gehoben. Ich vergaß meine Armut und meine Abhängigkeit, da sie in keiner Hinsicht mir fühlbar gemacht wurde und niemals eine dahin zielende Bemerkung fiel.

Wie schön, wie herrlich waren diese Tage! Wie anregend wirkten diese Ausflüge in Gesellschaft der Künstler, Maler, Bildhauer oder durchreisender Gelehrten und Fremden zu den näher oder ferner gelegenen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten Münchens. Wie wechselte Scherz und Frohsinn mit ernsten, belehrenden Gesprächen; wie heiter, fröhlich erklangen unsere Lieder.

O, es war eine prächtige Zeit! und ich erkannte nur zu wohl und zu tief, welch' ein Glück es ist, sich in gebildeter, guter Gesellschaft bewegen zu können; während mir andererseits auch wieder nur zu häufig klar wurde, wie mein Wissen doch im ganzen noch immer ein sehr mangelhaftes sei, und daß ich unendlich noch zu lernen hätte, wenn ich den Meistern und diesen Männern und Frauen dereinst ebenbürtig wollte zur Seite stehen!

Giebt es etwas Schöneres, Herrlicheres als solch' einen Ausflug, solch' eine Reise, wie die nach Hohenschwangau, als eine Besichtigung dieses wahrhaft königlichen Schlosses? Ist es nicht, als habe sich hier Natur und Kunst zu innigstem Bunde die Hand gereicht? Wenn man so an dem altertümlich gebauten Füssen vorüberkommt, die Burg mit ihren fast unzähligen Türmen, Erkern und Zinnen hoch über den Lech hervorragen sieht; wenn man so an dem Wasserfalle des Lech vorbei und zuletzt die schnurgraden Baumreihen bis zum Schloß entlang geht — wie hebt und weitet sich das Herz, wie leuchtet das Auge auf und wie erkennt man so recht aus voller Brust die Allmacht Gottes; wie wird unwillkürlich der Ruf laut: wie schön, wie prächtig ist doch Gottes Welt.

Das Ganze macht einen herrlichen, es macht einen fast feierlichen Eindruck. Die ganze Natur ringsum scheint die Allmacht Gottes zu predigen. Wie starrten uns die Felswände des auf-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056417